

Mensch unter Menschen

Ich bin hier: denn es gibt keine Zuflucht,
letztlich, vor mir selbst.

Solange ich mir nicht selbst begegne,
in den Augen und Herzen anderer Menschen,
renne ich weg.

Solange ich meine schmerzlichen Geheimnisse nicht mit ihnen teile,
werde ich vor ihnen nicht sicher sein.

Solange ich mich fürchte, wirklich erkannt zu werden,
kann ich weder mich selbst erkennen, noch andere;
ich werde allein sein.

Wo, wenn nicht in unserem Miteinander,
kann ich solch ein Erkennen finden.

Hier, zusammen, kann ich mich erst klar sehen,
weder als den Riesen meiner Träume,
noch als den Zwerg meiner Ängste;
sondern als Mensch, als Teil des Ganzen,
der beiträgt zu dessen Wohl.

In diesem Boden kann ich Wurzeln schlagen und wachsen;
nicht mehr allein – wie im Tod –
sondern lebendig verbunden,
mit mir selbst und anderen,
als Mensch unter Menschen.

Richard Beauvais (1965)

Deutsch, Titel und letzte Zeile von Martin Bonensteffen

Originaltext:

I am here: because there is no refuge,
finally, from myself.
Until I confront myself in the eyes
and hearts of Others, I am running.
Until I suffer them to share my secrets,
I have no safety from them.
Afraid to be known, I can know neither myself
nor any Other; I will be alone.
Where else but in our common ground,
can I find such a mirror?
Here, together, I can at least appear
clearly to myself,
nor as the giant of my dreams,
nor the dwarf of my fears.
But as a person, part of the whole,
with my share in its purpose.
In this ground, I can take root and grow.
Not alone anymore, as in death,
but alive to Myself and to Others

Richard Beauvais

Pledge, written in 1965, while he was a resident in the original
Daytop Therapeutic Community

Im Netz ist oft folgende 'freie' Übersetzung zu finden:

Wir sind hier, weil es letztlich kein Entrinnen vor uns selbst gibt. Solange der Mensch sich nicht selbst in den Augen und Herzen seiner Mitmenschen begegnet, ist er auf der Flucht. Solange er nicht zulässt, dass seine Mitmenschen an seinem Innersten teilhaben, gibt es für ihn keine Geborgenheit. Solange er sich fürchtet, durchschaut zu werden, kann er weder sich noch andere erkennen - er wird allein sein.

Wo können wir solch einen Spiegel finden, wenn nicht in unseren Nächsten? Hier in der Gemeinschaft kann ein Mensch erst richtig klar über sich werden und sich nicht mehr als den Riesen seiner Träume oder als Zwerg seiner Ängste sehen, sondern als Mensch, der - Teil eines Ganzen - zu ihrem Wohl seinen Beitrag leistet.

In solchem Boden können wir Wurzeln schlagen und wachsen; nicht mehr allein - wie im Tod - sondern lebendig als Mensch unter Menschen.